

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensraig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Lannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensraig 90 P., im O.A.-Bezirk 85 P., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweilig Erscheinen.

Ar. 147.

Altensraig, Samstag den 15. Dezember.

1883.

### Amtliches.

Das Schleifen von Langholz und Klößen auf den öffentlichen Wegen im Winter wird mit Ermächtigung des kgl. Ministeriums des Innern unter nachfolgenden Bestimmungen in widerruflicher Weise gestattet: 1) Das Schleifen des fraglichen Holzes auf den öffentlichen Wegen bleibt auf die Winterzeit, wenn die Wege gehörig mit Schnee bedeckt und gefroren sind, so daß die Fahrbahn nicht beschädigt wird, beschränkt. 2) Das geschleifte Holz darf höchstens die Breite eines Fahrgeleises einnehmen. 3) Es darf nur eine Länge Hölzer nicht zwei oder mehrere hinter einander verkuppelt, geschleift werden. 4) Die Holzstämme müssen vorne und hinten berast gut zusammengebunden sein, daß sie sich nicht wälzen können. 5) Jedem Zuge mit geschleiftem Holz muß außer dem Fuhrmann ein mit einem Griffe versehener Geleitsmann beigegeben sein, wenn das geschleifte Holz seitwärts rutscht, es so ablenkt, daß andere Fuhrwerke ungehindert vorbeikommen können. 6) Jeder solche Zug hat entgegenkommenden oder vordringenden Fuhrwerken geordnet auszuweichen und so lange anzuhalten, bis letztere an dem Zug vorübergekommen sind. 7) Holzstämme oder Klöße dürfen nicht an Wagen oder Schlitten angehängt werden.

### Die Pariser Anarchisten-Demonstration.

Wenn wir heute auf ein Ereigniß der vergangenen Woche zurückgreifen, so geschieht dies, weil die näheren Umstände desselben erst jetzt bekannt werden. Am Freitag begann in der französischen Deputirtenkammer die Debatte über die Tongking-Affäre. Die Regierung mußte voraussehen, daß sie dabei sehr unangenehme Dinge zu hören bekommen würde. Ihr konnte es daher nur angenehm sein, wenn die Aufmerksamkeit der Kammer, die Aufmerksamkeit der Pariser und des ganzen Landes auf einen andern Punkt hingelenkt würde, und von diesem Gesichtspunkte betrachtet, kam ihr die für Freitag geplant gewesene Anarchisten-Demonstration nicht ungelegen.

Am vergangenen Sonntag hatte eine „Arbeiter“-Versammlung in der Rue de Rivoli beschlossen, es sollte am 7. Dez. eine Massen-Versammlung des Volkes auf dem Börsenplatz stattfinden; von dort aus wollte man nach dem Palais Bourbon ziehen, in welchem die Deputirtenkammer tagt, und sämtliche Abgeordnete „in die Seine werfen“.

Man braucht nun gerade kein Gelehrter der Revolutionskunst zu sein, um einzusehen, daß der ganze großsprecherische Plan auf einen bloßen Puff hinausläuft. Wenn es den Führern der Anarchisten mit der ausgesprochenen Absicht wirklich Ernst war, so hätten sie dieselbe schwerlich acht Tage vor der Ausführung aller Welt feierlich bekannt gegeben. Denn so ohne Weiteres würden sie die 600 Abgeordneten doch wohl nicht zu einem Bade in der Seine bequem haben und die Regierung war ja auch noch vorhanden, um die wüthenden Bademeister von ihrem Vorhaben abzuhalten.

Trotzdem hat das Ministerium Ferry die Angelegenheit sehr tragisch aufgefaßt. Bald nach Bekanntwerden des Beschlusses jener erhitzten Arbeiterversammlung fand deshalb ein Ministerrath statt; in den Regierungsblättern erschienen halbamtliche Notizen mit der Versicherung, daß die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen werden würden; mehrere Minister hatten Besprechungen mit dem Pariser Polizeipräfekten, Herrn Gamaecasse, und am Freitag Morgen sah es in Paris sehr kriegerisch aus. Zwanzig Kompagnien der Stadtgarde hielten sich zum Schutze der öffentlichen Gebäude bereit und besetzten schon frühzeitig die Börse; sieben Schwadronen hielten in der Umgebung des Börsenplatzes und in allen Kasernen wurden die nöthigen Vorbereitungen für das Aeußerste getroffen. So war das Militär herangerückt, die Versammlungsstunde herangerückt, aber die eingeladenen Arbeiter rückten nicht heran! Müßige Gaffer kamen wohl in

Menge, die der „Schlacht“ zwischen Anarchisten und Municipaltruppen zusehen mochten, denn so etwas sieht man selbst in Paris nicht alle Tage. Aber ihre Erwartungen wurden getäuscht: Nicht einmal die „Führer“ erschienen.

Haben denn nun die Anarchisten wirklich nur den Mund vollgenommen und es damit vollständig genug sein lassen? War ihre Absicht wirklich eine ernstliche? Es gewinnt fast den Anschein, als ob jener aufregende Versammlungsbeschuß vom Sonntag vor acht Tagen eine von der Polizei bestellte Arbeit gewesen sei; denn daß die Pariser Polizei Übung in derartigen Dingen hat, zeigte sich beim Empfange des Königs Alfons. Außerdem wird es aber auch als eine Thatsache bezeichnet, daß der Hauptredner jener Anarchistenversammlung eine im Geheimdienst der Polizei verwendete und von dieser besoldete Persönlichkeit sei. Das andere erklärt sich dann von selbst. Ist das Ministerium Ferry auch in der auswärtigen Politik nicht besonders geschickt und pünktlich, so wollte es doch zeigen, wie energisch es im Innern sei; so hat man denn am Freitag wieder einmal „die Gesellschaft gerettet“ und sich den Dank aller ruhigen Bürger erworben. Die Herren Ferry und Gamaecasse haben ihre Sache gut gemacht! Wie traurig aber muß es um ein Staatsleben bestellt sein, dessen Leiter zu solchen Komödiantenkünsten ihre Zuflucht nehmen müssen.

### Tagespolitik.

Die Nachrichten über eine beabsichtigte Vermehrung der Artillerie scheinen doch nicht so ganz aus der Luft gegriffen gewesen zu sein. Die Ankunft der Kriegsminister General von Steinheil aus Stuttgart und General von Fabric aus Dresden, sowie die Reise des preussischen Kriegsministers Generals Bronsart von Schellendorf nach Friedrichsruh werden mit der beabsichtigten Aenderung in der Artillerie in Verbindung gebracht.

Das ungarische Oberhaus lehnte mit 109 gegen 103 Stimmen den Gesetzentwurf betr. die Ehe zwischen Christen und Juden ab.

Sonntag Nacht wurde im 4. Pariser Arrondissement folgender, auf grünes Papier gedruckter Aufruf angeschlagen: „Arbeiter! Die Regierung ist ein Gestübel von Schurken und Spitzhüben. Ferry sollte aufgehängt werden. Die Kundgebung am 7. Dezbr. scheiterte durch die Fehler von Dummköpfen und Verkauften, die das Spiel der Regierung spielten. Arbeiter! Eure Rechte sind unbestreitbar, man muß Euch Brod geben. Wir fordern Euch auf, fest zusammen zu halten, Euch, die man den Hungertod sterben läßt. Eine neue Versammlung, die in einigen Tagen abgehalten werden soll, wird einer zweiten Kundgebung vorangehen, die an einem nur Euch bekannten Orte stattfinden wird. Sie wird friedlich sein, aber wenn die Agenten Ferrys und Gamaecasses Euch auseinander treiben oder festnehmen wollen, so werden wir uns verteidigen. Hoffen wir also, gutwillig oder gezwungen Brod zu erhalten.“ Dieser Aufruf wurde von den Polizeidienern sofort herabgerissen. In einem andern Maueranschlage heißt es: „Den redlichen Männern liegt es ob, zu zeigen, daß sie weder Getäuschte noch Mitschuldige der Regierung sein wollen, ihren Abscheu kund zu geben und sich um Philipp VII. zu schaaren, der allein im Stande ist, das Unglück, womit unser unglückliches Vaterland bedroht ist, zu beschwören.“

Anlässlich der Ueberreichung von 38 000 Pfund, welche Irland als Zeichen seiner Anerkennung Parnell am Dienstag spendete, fand

Abends zu Ehren Parnells ein Bankett statt. Parnell hielt eine Rede, worin er die gegenwärtige Verwaltung Irlands in der bestmöglichen Weise angriff. Die Position der irischen Partei sei eine feste; wenn die Partei Geduld habe, würde sie ihr Ziel, die nationale Unabhängigkeit, erreichen.

Die „Politische Corresp.“ meldet aus London, daß Ordre nach Indien ergangen ist, 6 Regimenter für einen eventuellen Abmarsch nach Egypten bereit zu stellen.

Kein Geringerer als der König der Sandwich-Inseln, Kalakaua, hat in einem Rundschreiben an die Mächte gegen die englischen Bestrebungen, Neugutnea zu annektiren, Protest eingelegt. Ob's helfen wird?

### Landesnachrichten.

Am letzten Sonntag hielt der Schwarzwaldbienezüchter-Verein im Hirsch in Hatterbach eine Versammlung ab, bei welcher beschlossen wurde, es jedem Mitglied freizustellen, ob es bei dem Landesverein bleiben will oder nicht. Diejenigen, welche dem Landesverein angehören wollen, erhalten gegen Bezahlung von jährlich 1 M. 40 Pfg. das Vereinsorgan „Die Biene“ frei ins Haus geliefert. Die Eichstätter Bienezeitung soll wieder in 1 Exemplar aufgelegt werden. Im Laufe nächsten Jahres wird Wanderlehrer Wehrstein von Gündringen den Bienebestand eines jeden Vereinsmitglieds besuchen und etwa nöthige Belehrung geben. Denjenigen Bienezüchtern, welche in Gegenden mit Haidekraut wohnen, wurde die Krainer Bienerasse als die passendste empfohlen und werden voraussichtlich nächstes Frühjahr wieder Originalstöcke bezogen werden. (Gef.)

Stuttgart, 12. Dezbr. „Dezel gefangen“ ist seit gestern das Tagesgespräch. Nach einem bei der hies. Staatsanwaltschaft eingelaufenen Telegramme ist derselbe bei Ausübung eines Diebstahles in Hamburg verhaftet worden.

In Cannstatt wollte ein reisender Handwerksbursche das Stadtgeschent in Anspruch nehmen, wurde aber abgewiesen, weil er — 63 Mark baar Geld im Besitze hatte, — ein wirklich bedauernswerther armer Reisender!

Esslingen, 12. Dez. Nicht geringes Aufsehen erregt die vorgestern wegen Verdachts der Wechselfälschung erfolgte Verhaftung des Gemeinderaths und Führers der hiesigen Sozialisten W. Morlock.

Am 12. Dezbr. kamen vor dem Schwurgericht Tübingen 2 Fälle zur Verhandlung, welche warnungshalber allgemein bekannt zu werden verdienen: In beiden Fällen handelte es sich um die Verschweigung von Vorstrafen bei einer zugeordneten Vernehmung. Im ersten Falle war die Anklage gerichtet gegen den 53 Jahre alten verheir. Kommissionsärzth. Manz von Rottenburg, im zweiten gegen den 49jährigen Bauern Melchior Schäfer von Wendelsheim O.A. Rottenburg. Der Verteidiger plädirte in beiden Fällen zunächst auf Freisprechung und in zweiter Linie auf fahrlässigen Falschheid. Die Geschworenen sprachen beide Angeklagten des fahrlässigen Falschheids für schuldig und wurde demgemäß Manz zu 2 Monaten, Schäfer zu 1 Monat 15 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Antrag der Staatsanwaltschaft hatte gegen jeden der Angekl. auf 5 Monate Gefängniß gelautet.

Der aus dem Spital in Ludwigsburg ausgebrochene Arrestant Namens Fr. Wilhelm Kübler aus Großaspach, ein sehr gefährliches Subjekt, ist in Gaisburg verhaftet worden.

Münsingen, 11. Dez. Der Heuchler des Gommadinger Raubansfalls, welcher den schreck-

verbreitenden Eindruck des Seeburger Raubmords dazu benützt hat, seine Mitbürger und die Behörden glauben zu machen, er sei am 5. Nov. das Opfer eines Raubs geworden, wurde heute von dem Schöffengerichte zu der Haftstrafe von 6 Wochen, der höchstmöglichen Strafe, verurtheilt.

Roth wie Blut ist der Himmel. Das ist nicht des Tages Blut! so sagt Schiller, wie er die Feuers-Brunst beschreibt und so dachten auch die Feuerwächter von Burzbernheim, als am 6. Dezbr. eine heftige Morgenröthe den südöstlichen Himmel schmückte. Was ist zu thun! Signalkörner ertönten und die ganze Feuerwehrr war sofort auf den Beinen um nach Ankunft eines Feuerreiters sofort an die Brandstätte eilen zu können. Man wartete und wartete, an Stelle des feuerrothen Gewölkes trat lichter Himmel und es war nicht nöthig abzumarschiren, wohl hätte auch die beste Feuerspritze nicht hingereicht, die Blut des Himmels zu dämpfen!

In Dehringen hat sich in den letzten Tagen ein Verein zur Herstellung einer künstlichen Eisbahn gebildet. Es wurden Aktien à 100 Mark ausgegeben und es sind bereits 15 derselben gezeichnet. Das ca. 1 1/2 Morgen umfassende Areal befindet sich unmittelbar bei der Stadt auf der sogen. „Herrenwiese“ und ist wegen seiner Lage an der Ohren zu diesem Zweck ganz besonders geeignet. Gegen ein Winter-Abonnement à 1 M. soll die Benützung gestattet werden. Die Unternehmer hoffen auf einen guten finanziellen Erfolg.

In Tuttlingen kam am letzten Freitag die Ergänzungswahl in den Gemeinderath nicht zu Stande, da an diesem Tage im Ganzen nur 59 Wahlberechtigte abstimmten. Auf Dienstag den 18. ds. Mts. ist daher von Nachmittags 1—4 Uhr eine Nachwahl anberaumt worden.

Gmünd, 11. Dez. In Zimmerbach, diesseitigen D.A., trug man vorgestern eine Leiche zu Grabe. Ein 68jähriger Mann ging mit der Todtenfahne voraus. Kaum hatte sich der Leichenzug in Bewegung gesetzt, da stürzte der Fahnenträger, vom Schläge gerührt, todt nieder. Sein eigener Sohn war als Träger der Bahre in unmittelbarer Nähe.

In Nordheim bei Heilbronn wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag von böswilliger Hand in die Einfahrtsweiche des Bahnhofes ein Lattenstück so zwischen Schiene und Weichenzunge getrieben, daß der 4 Uhr 20 Min. früh in Heilbronn abgehende Personenzug sicher entgleist wäre, wenn man das Bubenstück nicht noch rechtzeitig entdeckt hätte. Zur selben Zeit sind auch drei Kontrolletafeln bei Posten 54 und 55 entwendet worden.

Ulm, 12. Dez. In vergangener Woche verlor die Köchin eines hiesigen Gasthofes 30 M. Der Verdacht, den Fund gemacht und verheimlicht zu haben, lenkte sich auf die elfjährige Tochter eines hier wohnenden Eisenbahnkonduktors. Das Mädchen wurde polizeilich ins Verhör genommen und auch dem Schulinspektorat

vorgeführt. Es leugnete jedoch mit unerhörter Frechheit. Schließlich gab es zu, 30 M. in einem Beutel gefunden zu haben, diese habe ihm aber ein fremder Herr als sein Eigenthum abgenommen und 20 Pf. geschenkt. Erst als die Mutter, die noch mit Beleidigungsklage drohte, verhaftet war, gestand die Tochter ein, das Geld gefunden und ihrer Mutter gegeben zu haben, die es mit den Worten wegnahm: „So das ist recht, ich habe so kein Geld.“

#### Deutsches Reich.

Die des angeblichen Mordes auf Schloß Syburg verdächtigen Personen wurden sämtlich aus der Haft entlassen. Es soll sich ergeben haben, daß Oberst Klein selbst sich den tödtlichen Schuß beigebracht hat.

Frankfurt. Eine „schwarze That“ dürfte demnächst das hiesige Schöffengericht beschäftigen. Ein junger Schornsteinfeger hatte nämlich bei Ausübung seines Berufes in einem herrschaftlichen Hause die Kammerjungfer geküßt, an der zur größten Heiterkeit des übrigen Dienstpersonals die Spuren der That deutlich sichtbar waren. Die erbohte Schöne hat die Beleidigungsklage eingereicht.

Frankfurt, 11. Dez. Wie die „Frkf. Ztg.“ erfährt, soll nach einer amtlichen Depesche der zweite der Gebrüder Sachs, dem es bisher gelungen war, sich allen Nachforschungen zu entziehen, in Montevideo verhaftet worden sein.

Um sich unbequeme Gäste vom Halse zu schaffen, hat ein Frankfurter frequentes Cafe eine neue, und man kann sagen, feine Maßregel, seit kurzer Zeit eingeführt. Erscheint in dem betreffenden Lokal ein nicht dahin passender Gast, so naht sich demselben der Kellner, präsentirt auf einem zierlichen Tellerchen eine geschmackvoll gedruckte Karte, auf welcher der damit Ueberraschte liest: „Sie bekommen hier nichts mehr verabreicht, und werden Sie ersucht, das Lokal zu verlassen.“

#### Ausland.

London, 10. Dez. Eine neue Hiobspost aus Egypten meldet ein drittes Blutbad. Von 720 Mann, welche am 2. Dez. Suakim verließen, um die sogenannten Auführer zu bestrafen, kehrten nur 45 heim; die übrigen wurden bei Tamanbeh, 20 Meilen von Suakim, niedergemacht.

Madrid, 12. Dez. Ein orkanartiger Sturm wüthete in Barcelona und es gelang erst nach mehrstündiger harter Arbeit, die deutschen Kriegsschiffe „Prinz Adalbert“ und „Sophie“, deren Ankerlabel rissen, auf sichern Ankerplatz zu bringen. Viele Handelsschiffe im Hafen havarirten; von den deutschen Mannschaften wurde Niemand beschädigt.

Washington, 12. Dez. Im Repräsentantenhause sind Anträge eingebracht worden auf Beschränkung der Silberausprägung und Einziehung des Handels-Dollars. — Der Bericht des Landwirtschafts-Departements per Dezem-

ber läßt auf eine Abnahme der Baumwoll-Ernte um ca. 13 Prozent gegenüber der vorjährigen Ernte schließen. Die Ernte dürfte etwa 6 Millionen Ballen betragen. Der Gesamttertrag der Weizenernte wird 400 Mill., derjenige der Hafenernte 500 Mill. Scheffel übersteigen. Die Roggen- und Gersten-Ernte wird in der Qualität gegen 1882 etwas zurückbleiben.

Peking. Im Kaiserpalast zu Peking ist eine förmliche Opium- und Branntweinkneipe entdeckt worden, in welcher die Palastdienerschaft, welche aus 10 000 Dienern und 1500 Mägden besteht, nicht nur des Nachts, sondern auch am hellen Tage zusammenzukommen pflegten, um sich zu berauschen. Der Entdecker dieser Lasterhöhle war der Kammerer, der selbst einmal, um das Treiben dort besser beobachten zu können, einige Stunden daselbst als Diener verkleidet verweilt hat. Er wurde dafür vom Kaiser mit dem Voritze in der Kommission betraut, welche über die Schuldigen zu Gericht sitzen wird.

#### Handel und Verkehr.

Eilwangen, 11. Dezbr. (Viehmarkt.) Handel zu bisherigen Preisen sehr lebhaft, Fettvieh, sowie hochträgliche und neumelkende Kalben und Kühe waren gesucht; in Arbeitsstieren und Ochsen war weniger Nachfrage.

#### Altenstaig. Schraunen-Bettel

vom 12. Dezember 1883.

Neuer Dinkel . . . . .	7 60	7 38	7 20
Haber . . . . .	6 40	5 99	5 80
Gerste . . . . .	—	9 —	—
Weizen . . . . .	—	10 60	—
Roggen . . . . .	—	10 —	—
Linien-Gerste . . . . .	—	8 50	—
Weißkorn . . . . .	—	10 —	—

#### Bermischtes.

(Eine Hochzeit von Niesen) fand unlängst in Pittsburg statt. Patrick William O'Brien, ein irischer Niese, und Christina Dunz, deutsche Niesin, wurden mit einander getraut. Die Gesamtthöhe des neuen Ehepaares beträgt 19 Fuß 3 Zoll und das Gewicht 549 Pfund.

(Fein.) Mehrere Gäste machen sich den Spaß, die Wirthin „Zum Ochsen“ mit den Worten: „Guten Abend, Frau Ochsenwirthin“ zu begrüßen. Wirthin: Ich lass' mich am Ende schon „Ochsenwirthin“ schimpfen, wenn die Herren damit einverstanden sind.

(Maliziös.) Herr Schnake legt nach beendeter Operation dem Zahnarzt 3 Mark auf den Tisch. „Das ist wohl für meinen Diener?“ fragt der Zahnkünstler beleidigt. — „Nein“, entgegnet Herr Schnake, „für Sie Beide.“

(Dunkle Erinnerung.) Zwei sich fremde Herren werden einander vorgestellt. „Ich glaube“, sagt der Eine, „ich habe schon einmal das Vergnügen gehabt — aber ich kann mich nur dunkel erinnern — wo!“ — „Ach“, entgegnet der Andere, „vielleicht sind wir einmal in einem Tunnel an einander vorbeigefahren!“

### Paul und Paula.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von Helene Stöckl.

(Fortsetzung.)

„Ja nach Afrika“, entgegnete Rätchen, „und nicht etwa bloß nach Algier oder Egypten, sondern nach Inner-Afrika. Jetzt sind sie auf dem Wege nach der Kapstadt und vor ein paar Jahren kommen sie nicht zurück, wenn sie überhaupt zurückkommen. Meinethwegen hätte Merlach's Freund ruhig hingehen können und Löwen malen nach Herzenslust, wenn er nur Merlach hier gelassen hätte! — Aber Paula, um Gotteswillen, was ist Dir?“ Sie unterbrach sich plötzlich, erschrocken auf ihre Koufine blickend, die augenscheinlich mit einer Ohnmacht kämpfte. „Du mußt sogleich wieder ins Bett, laß mich nur die Tante rufen.“

Die Tante kam und der Doktor wurde schleunigst herbeigeholt. Dieser suchte sich vergebens zu erklären, was Paula zugestoßen sei. Ein heftiger Rückfall in die kaum überwundene Krankheit warf sie von neuem darnieder und ließ das Schlimmste für ihr Leben befürchten. Wochenlang schwebte sie in der größten Gefahr, endlich aber siegte doch ihre Jugendkraft, sie genas und konnte allmählich ihre gewohnte Thätigkeit wieder aufnehmen.

Es war an einem Abende zwischen Weihnachten und Neujahr. Steinberg saß allein in seinem Arbeitszimmer. In dem Kamin brannte ein helles Feuer, dessen flackerndes Licht an den langen Bücherreihen hinhinschleuderte, welche das Zimmer bis zur halben Höhe bedeckten. Die früh hereinbrechende Dämmerung hatte Steinberg genöthigt, die Feder wegzulegen. Sinnend saß er jetzt da und starrte in die zuckenden Flammen.

Da klopfte es an die Thür, Paula trat herein.

„Bist Du allein, Onkel?“

„Ganz allein.“  
 „Und hast Du Zeit für mich?“  
 „So viel Du willst.“  
 „Ich möchte mit Dir sprechen.“  
 „Komm nur, mein Kind.“  
 Unruhig ging sie ein paar Mal im Zimmer auf und ab, dann blieb sie plötzlich vor dem Onkel stehen und, seine Hände ergreifend sagte sie bittend:  
 „Onkel, ich komme zu Dir, weil Du mir rathen und helfen sollst. — Ich fühle mich elend, elend über alle Maßen.“  
 „Du erschreckst mich!“ Er wollte sich erheben.  
 „Nein, bleibe nur, Du brauchst nicht zu erschrecken, aber hilf mir, Du allein kannst es.“  
 „Womit kann ich Dir helfen?“  
 „Ich kann nicht länger hier bleiben.“  
 „Was ist geschehen?“ rief er ernstlich besorgt, „hat Dich jemand gekränkt oder beleidigt?“  
 „Niemand hat mich gekränkt oder beleidigt, aber ich muß fort, wenn ich nicht zu Grunde gehen soll.“  
 „Aber weshalb?“  
 „Ich lebe hier niemand zur Freude.“  
 „Aber Paula, wir haben Dich alle so gern.“  
 „Alle, Onkel?“ sagte Paula. „In Deiner Güte möchtest Du mich und mich täuschen. Kannst Du im Ernst behaupten wollen, daß ich der Tante zur Freude im Hause bin?“  
 Er blickte unruhig in die lodernde Gluth.  
 „Du kannst es nicht, ich wußte es wohl,“ fuhr Paula fort, als

Steinberg schwieg. „Warum auch sollte ich denn der Tante eine Freude sein, da ich mir selber eine Last bin?“

„Du darfst nicht mehr so sprechen, wenn ich Dich anhören soll.“

„Nein, laß mich sprechen, ich habe es lange genug still mit mir herumgetragen. Sieh, Onkel, während meiner Krankheit habe ich Zeit gehabt, über mich nachzudenken. Ich weiß jetzt was mir fehlt.“

„Nun, Paula?“

„Mir fehlt Arbeit. Sie allein kann mir helfen, das Gleichgewicht meiner Seele wiederzufinden und mich davor behüten, an mir selber ganz zu verzweifeln.“

„Arbeit? Kannst Du die nicht hier bei uns reichlich genug finden?“

„Nein, Onkel, es muß ein Zwang auf mein Willen ausgeübt werden. Hier würde ich immer von neuem in mein träumerisches Dahinbrüten zurücksinken und das will ich nicht. Muß ich schon freudlos leben, so soll es doch nicht nutzlos sein. Was thue ich hier?“

„Bist Du nicht mir eine Freude, Paula?“

„Auch Du wirst leichter athmen, wenn der Mißklang aus Deinem Hause entfernt ist, den Du, mir zu Liebe, nicht zu hören vorgibst. Und Du bist zu gut gegen mich. Ich bin bisher nur meinem eigenen Willen gefolgt, er hat mich irreführt. Ich werde es als Wohlthat betrachten, einem andern Willen unterthan sein zu müssen. Ich muß ein streng geordnetes Tagewerk auszufüllen haben, das kann ich nur bei Fremden finden.“

„Verstehe ich Dich recht, Paula, Du willst Fremden dienen?“

(Fortsetzung folgt.)

### Am Seitigabend.

Weihnachts-Erzählung von **Carl Schmeling**.

(Widerrechtlicher Nachdruck verboten.)

Der alte General Reisleben hatte lange Zeit hindurch seine weitläufigen Besitzungen selbst bewirthschaftet. Der Tod seiner Gemahlin, Alter und Kränklichkeit veranlaßten ihn endlich, davon abzusteigen.

Der einzige Sohn des alten Herrn war noch zu jung, um an seine Stelle zu treten. Außerdem hatte derselbe ebenfalls die Militär-Karriere eingeschlagen und war nicht Willens, solche so bald wieder aufzugeben.

Der General entschloß sich daher kurz, setzte seine Inspektoren und Verwalter als Pächter auf die bisher von ihnen verwalteten Höfe ein und sich selbst zur Ruhe.

Daß der alte Herr hiebei einzelnen der neuen Pächter die Bestellung einer Kaution erließ und ihnen auch noch anderweite Vortheile gewährte, war nicht weiter wunderbar; es ward durch die obwaltenden Verhältnisse bedingt.

Auffallend erschien es dagegen, daß er seinem Oberinspektor Weber nicht das von demselben verwaltete Hauptgut Reisleben, sondern einen minder werthen Hof in Pacht gab. Das Hauptgut Reisleben erhielt der frühere zweite Inspektor Graf, und Weber das bisher von diesem verwaltete Gut Ringfeld; Beide waren genöthigt, zu tauschen.

In dieser Anordnung des Generals schien ein Mißvotum für Weber zu liegen; denn ganz naturgemäß mußte dem Pächter des Hauptgutes auch die Beaufsichtigung des in der Nähe desselben belegenen Herrenhauses der Familie Reisleben, überhaupt eine Vertrauensstellung zur Leitung zufallen.

Gleichsam um dies zu bestätigen, that der General noch ein Uebri-

ges verschaffte dem Pächter den Amtmannstitel und somit durfte dieser für den ersten der Hinterlassen des adeligen Besitzers gelten.

Weber war wohl ein tüchtiger, praktischer Landwirth, doch kein Mann, der sich geltend zu machen verstand. Seine äußere Erscheinung war nicht bestechend; sein Benehmen ungalant, seine Redeweise launig-berb. Der ihm eigene Mutterwitz vermochte zwar seine mangelhafte Bildung einigermaßen zu verdecken, doch nicht zu ergänzen.

Sein früherer Kollege Graf war in jeder Hinsicht das Gegentheil von ihm. Gut gewachsen und von geschmeidigem, einschmeichelndem Benehmen, war er auch mit den Umgangsformen der feineren Gesellschaft vertraut. Schon früher gut vorgebildet, hatte er eine landwirthschaftliche Akademie mit Erfolg besucht und wußte gut über sein Fach zu sprechen. Hierzu kamen noch vielseitige Kenntnisse anderer Art und Gewandtheit bei Ausführung von Geschäften.

So lange der General von Reisleben noch lebte, hatte Amtmann Graf von seiner Vertrauensstellung nur Mühe und Widerwärtigkeiten. Erst nach dem Tode desselben und nach Uebnahme der Besitzung durch den jungen Herrn, konnte er seiner Bevorzugung froh werden.

Der Letztere kam Jahre hindurch nur selten einmal nach Reisleben und hielt sich dort nie lange auf. Der Amtmann konnte daher auf der Besitzung schalten und walten wie er Lust hatte und durfte deshalb für eine Art von Schloßintendanten des abwesenden Herrn gelten.

Auf diese Weise gingen verschiedene Jahre hin. Der junge Herr war im Laufe derselben zum Rittmeister avancirt. Da trat eines Tages die Weisung für den Amtmann ein, das Herrenhaus in allen Theilen renoviren und neu einrichten zu lassen. Auch die Dienerschaft wieder vollzählig zu machen, weil der Herr zum Herbst einen längeren Aufenthalt in den erfteren nehmen werde und zwar nicht allein, sondern mit einer — Gemahlin.

Diese Nachricht wirkte zunächst fast wie betäubend auf die beteiligten Personen; doch bald faßte man sich wieder und die Arbeiten im Schlosse, sowie allerlei andere Vorbereitungen zum Empfange der Herrschaften nahmen ihren Anfang.

Noch ehe der Herbst da war, kam jedoch Contreordre. Die Arbeiten im Herrenhause mußten eingestellt, und die angenommenen Leute wieder entlassen werden. Im erfteren blieb Alles liegen wie es gerade war. Bald verlautete denn auch, daß aus der Vermählung des Herrn nichts geworden; derselbe vielmehr seinen Abschied vom Militär genommen und seiner angegriffenen Gesundheit wegen, auf längere Zeit nach Italien gehen werde. Letzteres ward schließlich durch ein Schreiben des Herrn von Reisleben an Graf bestätigt und diesem, mit Ausnahme der Finanzverwaltung, welche in die Hände eines Notars der Residenz gelegt worden, nochmals speciell die Oberleitung der Geschäfte auf der ganzen Besitzung der Familie Reisleben übertragen.

Dies war vor fünf Jahren geschehen und seit jener Zeit waltete der Amtmann so gut wie unbeschränkt auf dem Erbe seines Herrn, was ihm sehr bald die Bezeichnungen: „Graf von Reisleben“ und „Premier-Minister“ eintrug. Der Besitzer der Herrschaft, den man ja ohnehin selten gesehen, kam fast in Vergessenheit. Der alte Herrnsitz der Familie verödete und verfiel. Außer einem steinalten Kastellan befand sich kein menschliches Wesen in demselben. Nur kurze Zeit noch und man hätte vielleicht angefangen, Spulgeschichten von dem alten Hause zu erzählen.

(Fortsetzung folgt.)

Stmannsweiler.

### Hopfenstangen- und Floßwieden = Verkauf.

Am Donnerstag den 20. d. M. Mittags 1 Uhr verkauft die Gemeinde auf dem hiesigen Rathhaus:

1300 Stück rothtannene Hopfenstangen 5—11 m lg. schöner Qualität; ferner 350 Stück Floßwieden. Die Abfuhr ist günstig. Liebhaber sind freundlichst eingeladen. Den 13. Dezbr. 1883. Gemeinderath.

Altenstaig.



Am nächsten Sonntag den 16. d. M. Nachmittags 3 Uhr findet bei Bäder Bauer ein öffentlicher **Niederfranz** statt.

Alle Freunde des Gesanges, sowie die verehrl. Ehrenmitglieder sind hiezu freundlichst eingeladen. Der Ausschuß.

Altenstaig.

Feinste

### Basler Leckerli & Schweißbrod

empfehlen

Fr. Flaig, Conditior.

Altenstaig.

### Empfehlung.

Zu passenden Weihnachtsgeschenken halte ich vorräthig: gut & sauber eingebundene Gesang-, Gebet- und Schulbücher,

Photographie- & Schreibalbums, Bilderbücher, Schreibmappen, Brieftaschen, Notizbücher, Farbenschachteln, Federkästchen &c. &c.

Ferner halte ich mich bestens empfohlen

im Einrahmen von Portraits, und allen in mein Fach einschlagenden Artikeln.

Th. Schuller, Buchbinder.

Altenstaig.

### Auf bevorstehende Weihnachten

empfehle ich mein Lager in sehr schön und dauerhaft gebundenen

### Gebet-, Gesang- & Schulbüchern,

Bilderbücher, Notizbücher, Geschäftsbücher, Brieftaschen, Schreib- & Photographie-Albums, Schreibmappen, Schreibhefte, Photographie- & Ovalrahmen, Farbenschachteln, Nähschachteln, sowie alle in mein Fach einschlagenden Artikel und bitte um geneigte Abnahme.

Fr. Großmann, Buchbinder.

Altenstaig.

### Zu passenden Weihnachtsgeschenken empfehle

in geschnittener Arbeit: Garderobhalter, Handtuchhalter, Zeitungshalter, Wandtageres, Schlüsselkästchen, Photographierahmen. Christian Burghard.

Altenstaig.

### Zucker, Kaffee, Reis, Käse, Strickgarn,

sehr billig bei M. Raschold, Conditior.

Schuldtag-Formulare bei W. Niefer.

# Altenstaig. Gemeinderaths-Wahl.

Die Periode, auf welche die Herren

Johannes Kaltenbach, Seifenfeder,  
Johannes Beck, Rothgerber und  
Christian Mast, Weber

in den Gemeinderath gewählt wurden, geht mit dem 31. Dezbr. d. J. zu Ende, es sind daher drei Mitglieder des Gemeinderaths neu zu wählen.

Die Wahl findet nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1849 statt.

Wahlberechtigt sind:

1. Diejenigen Bürger, welche das 23te Lebensjahr vollendet und in dem Gemeindebezirk ihren Wohnsitz haben auch irgend eine Gemeindesteuer an die Stadtkasse bezahlen;
2. diejenigen württemb. Staatsbürger, welche das 23. Lebensjahr vollendet und ohne ein Bürger- oder Besitz-Recht in Altenstaig zu besitzen, in den drei der Wahl vorangegangenen Rechnungsjahren 1880/83 ununterbrochen nicht nur Wohnsteuer, sondern auch aus Grund- und Gebäude-Eigenthum, aus Gewerben, Kapitalien, Besoldungen oder sonstigen Einkommen Gemeindesteuer bezahlt haben;

Ausgeschlossen von dem Wahl- und Wählbarkeits-Recht sind:

1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen;
2. solche, welche im laufenden oder vorangegangenen Rechnungsjahr — den Fall eines vorübergehenden und unverschuldeten Unglücks z. B. einer Krankheit ausgenommen — Beiträge zu ihrem oder ihrer Familie Unterhalt aus einer öffentlichen Kasse empfangen haben oder gegenwärtig empfangen;
3. diejenigen, gegen welche ein Cont-Versahren gerichtlich eröffnet ist, während der Dauer desselben;
4. diejenigen, welche ihrer bürgerlichen Ehren- und Dienstrechte verlustig erklärt sind, auf die Zeit dieses Verlustes.

Die Liste über die wahlberechtigten Personen ist vom 15. bis 26 d. Mts. je einschließlich auf dem Rathhaus zur Einsicht aufgelegt.

Einsprüche gegen die Wählerliste, sei es wegen Uebergehens eines Wahlberechtigten oder wegen Aufnahme eines Nichtberechtigten, sind bis 26. Dezbr. einschließlich bei dem Gemeinderath vorzubringen. Die Versäumniß dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlcommission in die Liste nicht aufgenommen wurde.

Die Wahl selbst findet bei geheimer Abstimmung am

**Samstag den 29. Dezember l. J. Nachmittags von 1 bis 6 Uhr**

auf dem Rathhaus statt.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert während dieser Zeit persönlich einen Stimmzettel, welcher 3 Namen von wahlberechtigten Personen enthält, in die Wahlurne einzulegen. Wenn an dem festgesetzten Wahltag nicht mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten abstimmt, muß zur Fortsetzung der Wahl ein neuer Termin anberaunt werden.

Den 11. Dezbr. 1883.

Stadtschultheiß **Walther.**

## Altenstaig. Aufforderung.

Diejenigen, welche dem verst. Stadtarzt **Dr. Knöller** noch etwas schuldig sind, bitte ich in nächster Zeit an mich Zahlung zu leisten.

Erwünscht ist mir persönliche Vereiniung der Sache.

Den 12. Dezember 1883.

In Vollmachtsnamen  
Stadtschulth. **Walther.**

Altenstaig.

## Verbesserte Kaiser- lampe



mit Flachbrenner,  
ohne Cylinder,

gibt bei geringem Erd-  
ölverbrauch **gashelles**  
Licht; schöne Auswahl  
hierin bei

**Fritz Wucherer.**

Altenstaig.

**Zucker** 1 Pfd. à 42 Pfg.,  
**Caffe,**  
**gemahlener Zucker,**  
**Mandeln,**  
**Erdöl**

billigst bei

**J. G. Wörner.**

Altenstaig.

## Zu Weihnachtspräsenten geeignete Artikel:

**Apfelschälmaschinen, Besteck**  
**Bettflaschen von Kupfer & Zinn,**  
**Bügeleisen mit Stahl & Kohlenbügeleisen,**  
**Cafeterien, Drehwasseleisen,**  
**Nudelschneidmaschinen,**  
**ladierte Holzkästchen mit Dedel,**  
**Schirmständer, Zeigerwaagen,**  
**Tisch- & Hängelampen u.**

empfehlen

**Fritz Wucherer.**

## Württembergische Landeszeitung

und

### Stuttgarter Handelszeitung

mit der Gratisbeilage „Der Better aus Schwaben“

Abonnements

auf das 1te Quartal 1884 werden zum Preis von nur 1 Mark 96 Pfg., ausschließlich Postgebühr, jetzt schon von allen Poststellen angenommen und erhalten die neu eintretenden Abonnenten gegen Einsendung der Postquittung die bis 31. Dezbr. d. J. erscheinenden Nummern gratis und franco zugesandt.

Altenstaig.

Frische

**Eier**

lassen abgeben

Christian Burghard.

Altenstaig.

**Feinsten Backhonig**  
& Sprengerlesmehl

empfehlen

Fr. Flaig,  
Conditor.

Wichtig für Personen, welche ihre Stimme an-  
strengen oder bei jeder Witterung im Freien  
sein müssen.

Herrn **W. H. Zickenheimer** in Mainz. (Ev. Wohl- geboren theile hierdurch mit, daß Ihr **rheinischer Trauben-Brusthonig** mir während des Singens vorzügliche Dienste leistet, ja unentbehrlich geworden ist. Selbst bei größerer Indis- position und Trockenheit im Halse konnte ich dennoch nach Ge- brauch desselben größere Partien mit Leichtigkeit durchführen.

Hochachtungsvoll zeichnet

Kassel, 21. Nov. 1883. **Josephine Sieber,**  
Königl. Hofopernsängerin, Wehlheiden 51.

In meinem beschwerlichen Amte, das mich zu öfteren und anstrengenden Expeditionen nöthigt, werde ich von Magen- und Brustkatarrh gar häufig befallen. Ich bin 55 Jahre alt und von kräftiger, ja robuster Constitution. Dieser Zustand aber hindert nicht eine totale Verklebung, bei welcher große Athem- noth eintritt. Da habe ich jetzt Ihren **rheinischen Trauben-Brusthonig** kennen gelernt und schon nach kurzem Gebrauche so außerordentlich gute Wirkungen in Erfahrung gebracht, daß ich den lebhaften Wunsch hege, diesen vortrefflichen, herrlichen Saft stets vorräthig zu halten (solgt Bestellung).

Pfarrer **Wegner** in Kesselsdorf bei Wilsdruff,  
Königreich Sachsen.

Der **rheinische Trauben-Brusthonig** aus auserlesenen rheinischen Weintrauben und hoch geläutertem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs allein acht bereitet von **W. H. Zicken- heimer** in Mainz hat sich seit 17 Jahren als bläuetisches Haus- und Genusmittel bei allen Indispositionen der Athmungsorgane vorzüglich bewährt und — trotz aller törichtigen Angriffe und kleinlicher Verfolgungssucht neidischer Personen — stetig seinen ehrenvollen Platz behauptet. Depot in Altenstaig bei Herrn **Chr. Burghard**; in Nagold bei Herrn **Heinr. Gauß**.

Medler Pfalzgrafenweiler.

**Steinlieferungs-  
Aktord.**

Donnerstag den 20. Dezember  
Vorm. 10 Uhr  
wird im Schwaben in Pfalzgrafen-

weiler die Besuhr und das Zer- kleinern von 1200 Koflasten Kalk- stein und 1100 Koflasten Sand- stein für verschiedene Wege des Me- dlers verakkordirt.

Hiezu eine Beilage.